

Theologen kritisieren Umgang der Ev. Hochschule Nürnberg mit Ralf Frisch

Darfe ein Theologieprofessor seine Kirche öffentlich kritisieren? Ralf Frisch hat das getan. Die öffentliche Distanzierung der Evangelischen Hochschule Nürnberg von ihrem eigenen Professor sorgt nun für Kritik. Denn hier geht es auch um das Thema der Wissenschaftsfreiheit. Ein Theologe spricht in einem Offenen Brief von „tiefem Befremden“. Dieser Brief stößt auf Zustimmung.

13.06.2026



*Der Theologieprofessor Ralf Frisch von der Evangelischen Hochschule Nürnberg
(Foto: Privat)*

Um den Umgang der Evangelischen Hochschule Nürnberg (EVHN) mit ihrem eigenen Theologieprofessor Ralf Frisch und um das Verständnis der Hochschule von Wissenschaftsfreiheit ist eine Debatte entstanden. In einem Offenen Brief ist von „tiefem Befremden“ über das Vorgehen der Hochschule die Rede. Hintergrund ist ein Interview des Evangelischen Pressedienstes (epd) mit Frisch. Darin äußert der epd Bayern, dass Frisch vom „System Kirche eigentlich ganz gut“ lebe, und fragt, warum er dann regelmäßig gegen seine eigene Kirche schieße. Frisch antwortet unter Bezug auf den Schweizer Theologen Karl Barth (1886–1968), dass Dogmatik die Selbstprüfung der Kirche hinsichtlich der Frage ist, ob diese Kirche eigentlich noch dem Evangelium entspreche. Wenn Barth recht habe, dann gehöre Kritik an der Kirche zu seinem Job. Ferner äußert Frisch, das Narrativ der „modernen Kirche“ sei das des aufgeklärten moralischen-sozialen Akteurs: „Der Glaube an die Humanität und den guten Menschen scheint zum eigentlichen Bekenntnis der evangelischen Kirche geworden zu sein.“ Er habe oft das Gefühl, in evangelischen Verlautbarungen lese er Texte vom Gewerkschaftsbund, der SPD oder den Grünen. Statt politisch sollte die Kirche sich religiös äußern. Er setze sich kritisch mit der Kirche auseinander, weil sie ihm am Herzen liege.

Der epd hatte für das am 28. Mai veröffentlichte Interview die Überschrift „Für Ralf Frisch gehört Kritik an der Kirche zu seinem Jobprofil“ gewählt. Anlass für das epd-Interview waren Frischs Kolumnen beim Portal „sonntagsblatt.de“, die jetzt im Claudius-Verlag unter dem Titel „Mehr Opium fürs Volk“ erschienen sind.

Hochschule distanziert sich vom eigenen Professor

Daraufhin distanzierte sich die Evangelische Hochschule Nürnberg (EVHN) am 10. Juni in einer Stellungnahme von ihrem eigenen Professor. In der vom EVHN-Präsidenten Prof. Thomas Popp im Namen des Präsidiums gezeichneten Stellungnahme heißt es unter Bezugnahme auf das Interview, Frischs theologische Position sei „keineswegs repräsentativ“ für die an der Hochschule gelehrt Theologie.

EVHN betont die Bedeutung, andere Meinungen auszuhalten

Frisch beziehe nicht im Auftrag der Hochschule Stellung, betont Prof. Popp. Die EVHN stehe für „Diversität“: „Eine offene, demokratische Gesellschaft und eben auch eine demokratisch verfasste Kirche lebt vom Diskurs. Das bedeutet auch, andere Meinungen auszuhalten und die Vielfalt der Stimmen wertzuschätzen.“

Prof. Günter Thomas schreibt einen Offenen Brief

Mit scharfer Kritik auf das Vorgehen der Hochschule reagierte Theologieprofessor Günter Thomas (Bochum). In einem Offenen Brief, der der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA vorliegt und der unter anderen an Popp sowie an die Kirchenleitung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern ging, schreibt Thomas von seinem „Erstaunen und tiefen Befremden“ über die Stellungnahme der Hochschule. Frisch habe direkt auf Barths Verständnis von Theologie verwiesen. Aktive Selbstkritik der Kirche hinsichtlich ihrer Rede von Gott sei Aufgabe der Theologie, betont auch Prof. Thomas.

Er stellt Prof. Popp mehrere Fragen: „Wie kann es sein, dass eine Hochschule der Evangelischen Kirche meint, sich ausdrücklich im Namen von ‚Diversität‘ und ‚einer menschenfreundlichen Kirche‘ von jemand öffentlich distanzieren zu müssen, der die kirchliche Rede von Gott zum Gegenstand seines kritischen Denkens macht? Seit wann kann sich eine kirchliche Hochschule die Aufgabe eines kritischen Nachdenkens über die Gottesrede nicht mehr zu eigen machen? Warum findet eine theologische Selbstkritik der Kirche keinen Platz im Raum der von Ihnen vertretenen Diversität?“

Er hoffe sehr, dass der präsidialen Stellungnahme ein Missverständnis zugrunde liege, das sich rasch ausräumen lasse. Es wäre „sehr bedenklich“, wenn sie das Selbstverständnis der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern spiegeln würde: „Es wäre irritierend, wenn die Stellungnahme ein Zeugnis Ihres besonderen Verständnisses von Wissenschaftsfreiheit an einer kirchlichen Hochschule wäre.“ Thomas ist Professor für Systematische Theologie an der Evangelisch-theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum und Research Associate der Universität Stellenbosch (Südafrika).

Prof. Wrogemann: Ich stimme Prof. Thomas „vollumfänglich“ zu

Thomas ist nicht der Einzige, der das Vorgehen der Hochschule kritisiert. Auf IDEA-Anfrage teilte der Wuppertaler Missions- und Religionswissenschaftler Prof. Henning Wrogemann mit, dass er den Ausführungen von Prof. Thomas „vollumfänglich“ zustimme.

Prof. Körtner: Offene Theologie muss unbequeme Stimmen ertragen

Prof. Ulrich H. J. Körtner bezeichnete Frisch gegenüber IDEA als einen streitbaren Theologen, der die Zuspitzung liebe. In seiner „Lust an der Polemik“ möge er manchmal über das Ziel hinausschießen. Seine leidenschaftlich vorgetragene Analyse und Kritik der gegenwärtigen Lage in Theologie und Kirche verdiene jedoch Gehör: „Anders als mit Verwegenheit, so Frischs großes Vorbild Karl Barth in Anspielung auf Franz Overbeck, ist Theologie nicht mehr zu begründen.“ Das gelte angesichts der „beklagenswerten Lage“ von Theologie und Kirche in der Gegenwart heute nicht weniger als vor 100 Jahren.

Der streitbare Diskurs darüber, was es heiße, von Gott zu reden, und mit welchem sachlichen Recht heute von Gottvergessenheit gesprochen werden dürfe oder müsse, sei

„nicht zuletzt angesichts eines verbreiteten religiösen Indifferentismus, dem nichts zu fehlen scheint, wenn Gott fehlt, sachlich geboten“. Körtner's Fazit: „Eine offene und diskursive Theologie muss auch unbequeme Stimmen wie diejenige Frischs ertragen, was im Übrigen auch dem Ethos der Wissenschaftsfreiheit in Forschung und Lehre entspricht. Welche Mittel der Rhetorik den Diskurs und die Bereitschaft fördern, einander zuzuhören, oder eher hinderlich sind, steht auf einem anderen Blatt.“ Körtner war bis Oktober 2025 Professor für Systematische Theologie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien.